

# Merseburger Tageblatt

## Kreisblatt

Bezugspreis frei Haus durch die Kurträger Viertel, Nr. 210, monatl. 70 Pf. durch die Post bezogen bezahl. und 14 Pf. monatl. bei Abholung v. d. Exped. Nr. 1, 80 bezahl. 60 Pf. Einzelnummer 15 Pf. — 6 Pf. die ersten 6 mal wochentl. nachh. — Für Anzeigen-Entscheidungen sind diese Stempel gültig. — Erfüllungsort Merseburg. — Fernruf: 100. Geschäftsstelle Hallescher Str. 1.

Einzelnenpreis für die einsp. Kleinseite oder deren Raum 30 Pf. für Kreis- u. kleine Anzeigen, Sonntags- und Familien bez., 30 Pf. Die Zeitung für die auswärtigen Abonnenten des Monats wird vom Bestellen an keine Postgebühren in Rechnung genommen. — Gewerbesteuer nach amtlichem Verzeichnis. — Preis: 10 Pf. — Abdruckrecht vorbehalten.

### Zeitung für Stadt u.



### Kreis Merseburg

Amtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nr. 150.

Sonnabend, den 29. Juni 1918.

158. Jahrgang.

### Amtliche Anzeigen

Seite 4 betz.

Werbung von Schiffsfahr zur Futtergewinnung und von Kolben-schiff für Zwecke der Festeigungswinnung.  
Sammeln von Brennstoffen.  
Frühgemüse und Frühobst.

### Tageschronik

Graf Hertling reist ins Hauptquartier.  
U-Boote: 20 000 Br.-R.-Z.  
Ein Kampfschiff kreuzt vor der englischen Küste.  
Gründung einer „Eisener-Republik“.  
Englische Truppenlandung in Madagaskar.  
Die Ermordung des Jaren noch nicht bestrahlt.  
Anerkennung der Tschecho-Slowaken durch die Entente.

### Seeres- und Flottenbericht.

### Gesteigerte Artillerie- und Flieger-tätigkeit im Westen.

Großes Hauptquartier, 28. Juni.  
Westlicher Kriegsschauplatz.  
Nege Tätigkeit der Engländer und Franzosen beiderseits der Somme. Auch in anderen Abschnitten zwischen Yper und Marne nahm das Artilleriefeuer am Abend zu.  
Seute früh steigerte sich das Feuer des Feindes beiderseits der Yper zwischen Baillens und Wehune und südlich der Misse zu großer Stärke. Unsere Artillerie nahm den Kampf kräftig auf. In einzelnen Abschnitten haben sich Infanteriegefechte entwickelt.  
Starker Fliegereinflug führte zu heftigen Luftkämpfen. Unsere Flieger schossen gestern 25 feindliche Flugzeuge und 1 Fesselballon ab, unsere Fliegerabwehrgeschütze 5 feindliche Flugzeuge.  
Sauptmann Berthold erlangt seinen 37., Leutnant Löwenhardt seinen 29. und Leutnant Rumeys seinen 27. Luftjag.

Erster Generalquartiermeister: Ludendorff.

### 3 wertvolle Dampfer in der Frischen See versenkt.

Berlin, 27. Juni. (Anstlich.) Das unter dem Kommando des Kapitänleutnants Fesch stehende U-Boot hat in der Frischen See und deren Zufahrtsstraßen drei besonders wertvolle Dampfer von je 5000 bis 6000 Br.-R.-Z. Größe versenkt. Zwei dieser Dampfer wurden aus starken, nach England einlaufenden Geleitzügen herausgeschossen. Im Ganzen sind neun eingegangene Meldungen unserer U-Boote: 20 000 Br.-R.-Z.  
Der Chef des Generalstabes.

### Der österröichlich-ungarische Heeresbericht. Der Col del Rosso von den Oesterreichern erkürrnt.

Wien, 27. Juni. (Anstlich.) Der Col del Rosso, im Etschale und auf der Zugna löcherten italienische Erkundungsvorstöße. Der hehr militärische Col del Rosso, der am 15. Juni von der rühmlichen Oberwachtdivision im Sturme genommen und seither in den schwersten Kämpfen siegreich behauptet wurde, wurde gestern vormittag nach schwerem Trommelfeuer obermals durch starke Kräfte angegriffen. Es war für den Feind ein vergebliches Beginnen, seine Kampfkräftigkeit mit der unserer Salzburger, Kärntner, Ober- und Niederösterreich zu messen, an deren Tapferkeit alle Angriffe gescheitern. Der Feind erlitt schwere Einbußen an Toten und Verwundeten und ließ zahlreiche Gefangene in unserer Hand. Bei Ponte di Piave verlor der Feind in Booten unter Yper zu gewinnen. Er wurde zusammengeköpft.  
Der Chef des Generalstabes.

### Die Londoner Reichskriegskonferenz und die deutschen Kolonien.

Von Dr. Raasfeldt (Steglich).

Die kürzlich in London abgehaltene Reichskriegskonferenz steht unter dem Zeichen des Kampfes zwischen den jugendlichen Großmächten namentlich Südafrikas und Australiens einerseits und der Verlegenheit des Londoner Kabinetts in Sachen des Schicksals der deutschen Kolonien und des Wirtschaftskrieges andererseits. Als man in London glaubte, in kurzen Mitt Deutschland niederrampeln zu können, mußten Südafrika und Australien den „Heldenkrieg“ gegen die deutschen Kolonien übernehmen, wofür sie das Versprechen des entscheidenden Vortrags bei der Verteilung des Vorenfalls erhielten. Inzwischen sind weiteste Kreise Englands zur Ermächtigung gelangt und reden einer kolonialen Verständigung mit Deutschland das Wort. Worüber die heftigsten Herren in Eton und Rugby in eine derartige Wut geraten sind, daß sie sich seit Monaten bis zu unmittelbaren Drohungen gegen England hinreichend lassen. So sagt die englische Regierung, inzwischen etwas brüchig geworden, zwischen Baum und Borke und befindet sich in um so peinlicherer Lage, als Imperialistenblätter, wie „Empire Review“, dauernd den Jern der Kolonialisten schüren und ihnen den Rücken gegen die Londoner „Nachgiebigkeit“ zu stärken suchen. Und ähnlich liegen die Dinge bezüglich des Wirtschaftskrieges. In England haben führende Kaufmännische Kreise je länger je ernsthafter auf das Gelingen des „Krieges nach dem Kriege“ hingewiesen, und abgesehen von einigen Politikern, deren Mentalität nur mit dem Begriff Kriegsindeß zu erklären ist, blühte die Zahl der Engländer nicht mehr groß sein, die noch ernsthaft an der Durchführbarkeit des Programms glauben, das in den Sommertagen 1916 in Paris gegen Deutschland zusammengebrochen wurde. In den englischen Kolonien, wo man von Krieg bisher nicht allzu viel verspürte und noch immer unter dem Eindruck der letzten scheint, als sei die „Sünnenjagd“ in kürzester Zeit erfolgreich beendet, kümmert man sich in hammscher Sorglosigkeit noch verweilt wenig um die Verunstaltung und fordert nach wie vor die resolute Opferung der deutschen Wirtschaft auf dem Altar des britischen Imperialismus in Gehalt der lidenlosen Zollvereinigung Englands und seiner Kolonien.

So erfreulich es auf der einen Seite wäre, wenn in der Wäghung der heimatlichen Kreise ein Compromiß für die wiederkehrende Verunstaltung zu erfinden wäre, so ernsthaft muß auf der anderen Seite doch gewarnt werden, wenn — wie es in Deutschland gegeben ist — diese durch Zufälligkeiten erzwungene Wäghung übersehen wird.

Im der Kriegszuende, so ist ganz Europa ein ausgedehntes Warenhaus. England und Frankreich nicht viel weniger als Deutschland. Was an Rohstoffen in die Kriegführenden Länder gelangte, ist mit rühmlichen Schwelgerei vom Krieg ausgehoben worden. Mancherlei Schiffsaum und Einschärfung der Erzeugung in den kolonialen Rohstoffländern haben die Rohstoffe allenfalls zu einem ebenjo begehrten Artikel wie die Nahrungsmittel gemacht. Und was von ihnen noch in den Erzeugungsländern übrigblieb, hat schließlich die nordamerikanische Wirtschaft an sich gerissen und neue, bis dahin in der Union gänzlich oder nahezu unbekannte Industrien auf ihnen aufgebaut. So laufen jetzt Schiffbauindustrien von Amerika nach Westafrika, um die dortigen Vorkommnisse von Rohstoffen abzuwickeln und sie der Entente aus den Jähnen zu ziehen. Die Ausfuhrzahlen des Jans nehmen mehr und mehr den gefährlichen Weg nach Nordamerika usw. Wenn der Krieg zu Ende ist, dann steht ganz Europa vor der Notwendigkeit, um jeden Preis und mit allen Mitteln Baumwolle, Kauffisch, Pflanzenfette in riesigen Mengen sich zum Wiederaufbau seiner Friedenswirtschaft zu beschaffen, und das Weltmetrum geht los, um zunächst den eigenen Bedarf an Ware zu decken und darüber hinaus Fertigfabrikate zur Ausfuhr zu liefern.

Man hat bei uns die Forderung aufgestellt, nach dem Muster des Friedensvertrages mit Rußland die Lieferung von Rohstoffen von unseren übrigen Gegnern zum Gegenstand der Friedensforderungen zu machen. Man gebe sich keinen allzu ausschweifenden Hoffnungen in dieser Richtung hin! Die geringere Überflüssigkeit der Verhältnisse auf kolonialen Boden, die weniger intensive Verwaltung in Afrika und in der Sibirie lassen eine Kontrolle der Lieferung, selbst wenn sie zugehört wird, gar nicht zu, ganz abgesehen davon, daß auch aus anderen Gründen ein „unmännlicher“ Vortritt auf koloniale Verhältnisse nicht amenable ist. Auf der anderen Seite ist es ohne weiteres klar, daß im Weltmetrum um die Rohstoffe der Staat von vornherein ein verdrängendes Vordringen voraussetzt, der aus eigenen Quellen aus eigenen Kolonien schöpfen kann. Bei dem Nebenbedarf oder, bei jeder Staat haben wird, wird für dritte kann nach Gelassenheit zum Wirtschaften überlassen. Und in dieser Form des aus der Not adveniens „zuerst für sich Gernens“ wird der Weltmetrum

Normen annehmen, die in ihren Wirkungen sich in den ersten Friedensjahren für Deutschland kaum anders äußern werden, wie es den Herren in Paris vor zwei Jahren vorschwebte, als sie die Bereinigung des Krieges durch den Wirtschaftskrieg zum Ziel ihrer Pläne machten.

Nicht Lieferung von Rohstoffen aus den Kolonien, sondern Lieferung von Rohstoffen selbst, von Schiffen mit Inhabt, muß deshalb unsere Forderung bleiben. Wäghen die Herren Smith, Hughes und Coof toben und webtern. Wir halten uns an ein Wort, das vor einigen Monaten fiel: Die Selbsthaltung ist die höchste Pflicht des Staats.“ Der es sprach, war — Herr Smith!

### Vom Krieg und Frieden.

Aus dem Westen

Eine Antwort Clemenceaus an Kühmann.

Genf, 27. Juni. Der „Matin“ meldet: Clemenceau wird in kommenden Woche im Ausnahm die Reden der Amerikaner und der deutschen Staatsmänner beamt worden.

Tagung des Entente-Kriegsrats.

Frankfurt, 27. Juni. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Genf: Am Mittwoch hat der alliierte Kriegsrat unter dem Vorsitz von Poincaré zusammen, um über die militärische Lage zu beraten.

Ein Ministerrat in Paris.

Genf, 27. Juni. Am Mittwoch fand unter dem Vorsitz Poincarés ein Ministerrat statt. Es kamen militärische, diplomatische und politische Fragen zur Verhandlung. Der Weidamminister ist vor, den Vertrag zwischen den Verbündeten und Schweden zu ratifizieren.

Der Fliegerangriff auf Paris.

Paris, 27. Juni. (Reuter.) Ähnlich wird gemeldet: Gestern abend wurden mehrere Gruppen feindlicher Flugzeuge in der Richtung auf Paris gemeldet. Um 11 Uhr 16 Min. wurde alarmiert. Die Weidwehr trat in Tätigkeit und es wurde heftiges Geschützfeuer abgegeben. Durch den Abwurf einiger Bomben wurde Materialschaden verursacht. Der Alarm wurde um 12 Uhr 35 Min. aufgehoben.

Das Pariser Gebiet als Kriegszone erklärt.

Berlin, 28. Juni. Wie den italienischen Blättern aus Paris gemeldet wird, unterzeichnete der Präsident der Republik ein Dekret, das die Departemente von Paris und die Seine als Kriegszonen erklärt. Das Dekret habe nur militärische Bedeutung. Alle Verwaltungsbehörden würden auch ferner von ihren betreffenden Ministerium abhängig bleiben.

Kerenki vor den englischen Arbeitern.

London, 26. Juni. Die Jahresversammlung der Arbeiterpartei ist gestern in der Haupthalle von Westminster eröffnet worden. Mehr als 1000 Abgeordnete waren erschienen. Mehrere hervorragende ausländische Arbeiterführer sind der Einladung der Arbeiterpartei gefolgt. Unter ihnen befinden sich Branting, Thomas, Vanderveide, Camille Guymans, Longuet und Renaudel.

In seiner Eröffnungsansprache sagte der Vorsitzende Burn: Die Arbeiter müssen eine hervorragende Rolle bei dem sozialen Wiederaufbau spielen, aber alle Hoffnungen auf Schaffung besserer sozialer und beruflicher Lebensbedingungen nach dem Kriege haben den Sieg zu Voraussetzung (Mittgemeiner Beifall.) Ich sage das nicht aus Nachsicht, sondern weil die Arbeiterkraft der ganzen Welt durch die Verunstaltung des Militarismus und des Weltkriege schaffens strebens, die die Politik der Mittelmächte beherrscht, alles getan hat.

Während der folgenden Ansprache griff der Präsident des Bergarbeiterverbandes Smilie die Regierung heftig an, weil sie den Göttern der Arbeiterpartei die Erlaubnis, nach England zu kommen, verweigert habe.

Kerenki erschien nachmittags auf der Arbeiterkonferenz und wurde mit lebhaftem Beifall empfangen. Er sagte: Ich brachte diesen Empfang als Sympathieausdrückung für die russische Demokratie. Ich komme direkt aus Moskau und halte es für meine Pflicht, dem englischen Volk und den Vätern der ganzen Welt mitzutellen, daß das russische Volk und die russische Demokratie gegen die Tyrannen kämpfen. Ich glaube sicher, daß das russische Volk sich Jhren bald für die große Sache der Freiheit angeschlossen wird.

Als Kerenski seine Rede beendet hatte, fragte ein Delegierter, was dessen Delegierter Kerenski spräche und sagte hinzu, wenn Kerenski habe kommen können, weshalb diese Koalition nicht kommen? Der Vorsitzende erklärte, daß eine solche Frage gegenüber einem Manne wie Kerenski eine große Beleidigung sei. Es entstand ein großer Tumult. Endlich wurde fast einstimmig beschlossen, daß der Delegierte, der die Störung verursacht hatte, weggehen müsse.

Durch diese Meldung ist der Schieber endlich gestillt, der bisher über den ehemaligen russischen Diktator und wirtschaflichen Sanftmutter Englands lag. In seinen Bemühungen, Rußland aufs Neue ins Kriegsgelände zu führen, brauchen wir uns nicht recht zu zweifeln. England und Amerika werden dem Kaiserzimmer wohl ihre Dienste leisten. So müssen wir uns dem auf seine ständige Schutzmacht gefaßt machen, sobald die immer mehr um sich greifende gegenrevolutionäre Bewegung in Rußland den Sturz der Sowjetregierung vollbracht hat. Wir trösten aber bei neuen Anlässen mit dem gemäßigten Rußland in sich zu verlieren!

### Der „Bilderbund“ gegen den preussischen Militarismus.

London, 27. Juni. Reuter meldet: Lord Curzon sprach in Oberhaus über die Frage und den Grundhals des Bilderbundes und die Gründung eines Bildbundes, dessen Bestimmungen durch entsprechende Bestimmungen man nicht gegen noch während des Krieges einen Vorschlag erheben sollte, der sofort nach dem Krieg zu verwirklichen wäre. Ein Bund des britischen Reiches und ein Bund von 20 bis 25 verbündeten Nationen, um den deutschen Militarismus zu brechen, existiert bereits und umfasse gegen zwei Fünftel der Menschheit.

### Eine Sinnfeiner-Bewegung in Australien?

Bern, 27. Juni. Die Agentur Journer meldet die Verhaftung von sieben Anführern einer Sinnfeiner-Bewegung in Melbourne. Die an der Verhaftung Teilnehmenden hätten sich zur Anwendung von Gewalt und zum offenen Kampf gegen die britische Regierung und für eine unabhängige irische Republik zusammengetan.

### Der Krieg gegen Italien

Planmäßige Nahrung der Piave-Stellung.  
Lugano, 27. Juni. Aus Rom verläutet: Der Feind hat nach erhöhtem Widerstand auch die letzten Stellungen an der anderen Piave angegriffen. Starke Nachhuttruppen haben den Desasterreichtum gestiftet, sich in Ordnung zurückzuziehen. Italienische Kräfte haben festgestellt, daß der Feind eine Verteidigungsstellung hinter die Piave zurückverlegt hat. Die Militärkräfte der Schwächeren Stellen fehlt, daß die Italiener selbst von keiner Gesichtspunkte an der Piave mehren. Auch größere Gefangenenzahlen werden von den Italienern nicht veröffentlicht. Das bestätigt die Angaben der österreichischen Heeresberichte von einem freiwilligen und nicht durch den Feind erzwungenen Rückzuge.

### Italien holt seine Truppen aus Frankreich.

Zürich, 27. Juni. Die „Zür. Morgenztg.“ berichtet, daß der Rücktransport der italienischen Divisionen aus Frankreich bevorstehe.

### Aus dem Osten

#### Eine neue nordrussische Republik.

Zürich, 27. Juni. Die „Neue Zür. Ztg.“ meldet: Es steht die Gründung einer neuen nordrussischen Republik bevor, die den Namen „Eismeer-Republik“ tragen und mit der Sabinesel Nola vereinigt werden soll. England scheint dabei seine Hand im Spiele zu haben. Die englische Regierung hat bereits im voraus erklärt, daß sie nichts gegen einen irdischen Anschlag der neuen russischen Republik an den russischen Staatenbund einzuwenden habe, aber als Bedingung der Anerkennung verlange, daß die neue Republik ein wirtschaftliches Bündnis mit England schliesse und daß England für die Verteidigung zu Lande und zur See sorgen würde.

#### Ein Friedensaufsatz der Sowjetregierung.

Köln, 27. Juni. „Daily Mail“ meldet aus Petersburg: Der Vorschlag der Sowjetregierung beschloß einen Aufbruch an die Proletariat aller Länder, für die Beendigung des Krieges einzutreten. Der Sowjetlauschisch stellte die Stärke des neugebildeten Heeres auf 950 000 Mann fest.

#### Sturz der Bolschewiken in Jekust.

Moskau, 26. Juni. Aus Jekust eingetroffene Meldungen besagen, daß die Gegenrevolutionäre in den Gouvernements Jekust, Chaborowsk und Blagowestschensk die Herrschaft an sich gerissen und die letzten Sowjets gestürzt haben. An den Kämpfen der letzten japanische Truppen teilgenommen haben.

#### Eine gegenrevolutionäre Regierung in Perm.

Petersburg, 27. Juni. Nach Meldungen, die aus Jekust eingetroffen sind, beschloßen die in Kampf gegen die Bolschewiken in Perm befindlichen Gegenrevolutionäre eine eigene Regierung auszurufen. Als vorläufiger Sitz dieser Regierung ist Perm auszuweisen worden.

#### Die englische Ermordung des Jaren.

Frankfurt a. M., 27. Juni. Aus Darmstadt meldet man der „Frankf. Ztg.“: Das Großherzogliche Hofamt erhielt ein von Tischlerin unterzeichnetes Telegramm aus Moskau, wonach der frühere Zar zwischen Jekaterinburg und Perm ermordet wurde.

Aus Berlin wird hierzu gemeldet: Auf der russischen Wertschätzung in Berlin ist nichts davon bekannt, daß der Zar ermordet worden ist, sondern man hat nur von den Gerüchten gehört. Man ist übrigens nicht, daß diese Gerüchte zurecht sind. Auch die Großherzogliche Hofämter in Berlin wird nichts davon, daß der Hof in Darmstadt von der Ermordung des Jaren benachrichtigt ist.

Der Großherzogliche Hof in Darmstadt teilt übrigens mit, daß es sich bei jener Meldung um einen Irrtum handeln müsse. Ein Telegramm, daß der Zar ermordet worden ist, ist in Darmstadt nicht eingetroffen. Vielmehr sind verschiedene Telegramme aus Moskau eingetroffen, die nur die Wiedergabe der in Deutschland belagerten Geküste enthalten.

### Englische Truppenlandung in Wladivostok.

Genf, 27. Juni. Der Pariser „Herold“ meldet: In Wladivostok wurden englische Marinesoldaten ausgeschifft. Die Endbahnhöfe der östlichen Bahn sind durch japanische Schutzbesatzungen besetzt.

### Die Tscheko-Slowaken als kriegsführende Macht anerkannt.

Genf, 27. Juni. „Reit Journal“ meldet aus London: Die Alliierten einigen sich darin, die in Sibirien kämpfenden Tscheko-Slowaken als kriegsführende Macht anzuerkennen.

Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur nahmen die Tscheko-Slowaken in der Richtung Ufa-Mach eine Neugruppierung ihrer Streitkräfte vor. Die Sowjettruppen treffen Anstalten zur Abschichtung von Besatzungstruppen. Eine tscheko-slowakische Abteilung befehligte sich des Bosphorus von Nowo-Sergiewsk. Nach dem letzten Bericht des Oberbefehlshabers der Roten Garde an der Front Ural-Sibirien, Beginn haben diese den Güterbahnhof Synson an der Wolga und Positionen genommen.

### Die Schreden herrschaft der Sowjetregierung.

Mosk., 27. Juni. Ein guter Reiner der Lage in der Sowjetregierung schreibt der „Rö. Volksztg.“: Obwohl von allen Seiten drohende Gewitter heranziehen, obwohl die tscheko-slowakischen und die Russen immer größere Erfolge haben — die Zeitungen schreiben von der Einnahme Jekaterinburgs und der Ermordung des Jaren — schreibt die Regierung unentwegt ihren Weg des Terrors fort, eines Terrors, wie ihn die dunkle Jarenzeit kaum gekannt hat. Alle Mütter sind voll von Berichten über aufgehobene Verhaftungen und abschließende Massenverhandlungen. Im Zentralratsrat sitzen nur noch Bolschewiken, die sich in Kommunisten und einen kleinen Rest Maximilianen trennen. Der Mit, der die linken tscheko-slowakischen Revolutionäre mit den Bolschewiken zusammenführt, ist so sehr tot, daß ein offener Bruch bevorsteht. Namentlich infolge des Widerstandes der links-tschechoslowakischen Revolutionäre gegen das Dekret über die Organisation der armeren Bauern gegen ihre Vorgänger. Danach würden die Bolschewiken ganz allein bleiben. Das arbeitslose Proletariat der Städte, die ländliche arme Bauernbevölkerung, von neuem zum Kampf gegen den Bolschewiken, wenn auch kleinbäuerlich, angereizt werden können vielleicht durch ihre Einsticht auf Beute treiben. Schrankenlose Gewalt ist heute die einzige Stärke der Regierung. Wie lange wird sie sich noch halten können?

### 79 1/2 Milliarden Rubel russische Staatsschuld.

Zürich, 27. Juni. Die Schweizerische Telegrapheninformation meldet aus Petersburg: Die Sowjetregierung gibt bekannt, daß die gegenwärtige russische Staatsschuld 79 Milliarden 500 Millionen Rubel beträgt.

### Rußisch-rumänische Verhandlungen?

Wien, 27. Juni. Eine russische Friedensdelegation soll demnächst in Wien einreisen, um über einen Frieden mit Rumänien zu beraten. Dieselbe soll auch die Jugoslawien Verhandlungen besprochen werden. Man weiß heute noch nicht, wo hier die ukrainische und die rumänische Grenze verlaufen sollen.

### Tafe Jonesen verläßt Rumänien.

Bukarest, 27. Juni. Wie bereits früher gemeldet, haben Tafel Jonesen und eine Anzahl seiner Freunde die Erlaubnis erhalten, durch das besetzte Gebiet Rumaniens, durch Ungarn und Serbien nach der Schweiz zu reisen. Der Sonderzug, mit dem auch der serbische Gesandte fahren wird, geht morgen von Jassy ab.

### Der Krieg mit Amerika.

#### Wilson erwartet deutsche Friedensvorschläge.

London, 27. Juni. „Daily News“ melden: In Washington herrscht die Ueberzeugung, daß infolge der österreichischen Niederlage der Krieg an der Westfront bald beendet sein werde. Wilson sei sehr enthusiastisch zur Durchführung seiner Idee der Gründung eines Welterbundes mit Deutschland als Mitglied. Man erwartet in Washington deutsche Friedensvorschläge. Viele Mitglieder der amerikanischen Regierung sind der Meinung, daß Deutschland eine geeignete Grenze im Osten zugelassen werden müßte. Voraussetzung für dieses Entgegenkommen an Deutschland sei jedoch, daß die deutsche Willkür in Ostasien aufhöre. Wilson sei, so meldet der Korrespondent, sehr entschlossen, ihr Einde zu betreiben.

#### Der amerikanische Senat für die Geheimdiplomatie.

Frankfurt, 27. Juni. Nach einer Pariser Meldung der „Reit. Ztg.“ hat der Senat der Vereinigten Staaten mit 80 gegen 17 Stimmen beschlossen, die geheimen Diplomatie aufrecht zu erhalten. Die Verträge mit den übrigen Staaten der Entente werden demnach nicht veröffentlicht.

#### zunehmende Spannung zwischen Amerika und Mexiko.

Berlin, 27. Juni. Die „Reit. Ztg.“ berichtet: Die Spannung zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten hat eine weitere Verschärfung erfahren. Die gesamte Kavallerie der Vereinigten Staaten ist an der mexikanischen Grenze zusammengezogen und wird von starken Infanterie- und Feldartillerie-Abteilungen unterstützt. In zwei bedeutenden Häfen der Vereinigten Staaten sollen auch bedeutende Marinekräfte für alle Fälle bereitgehalten werden. Auf mexikanischer Seite haben sich 5000 Soldaten längs der Grenze eingezogen. Täglich wird über die Grenze geschossen. Die Haltung der mexikanischen Truppen soll übermäßig und herausfordernd sein. Im amerikanischen Senat ist Senator Smith (Michigan) zu einem scharfen Angriff auf Mexiko veranlaßt. Die Rechte amerikanischer Bürger werden in Mexiko täglich unter Anwendung feindseligen Einflusses und deutscher Geldes (?) auf das größte Verleht. Jede dreifache Meldung der Vereinigten Staaten werde in Mexiko ausgezogen und nach Deutschland geleitet. Smith forderte scharf die Geheimdiplomatie der Vereinigten Staaten in Mexiko. Einer der konservativsten Parteigenossen für den ame-

kanischen Senat ist wohl darin zu sehen, daß die durch Mexiko die Handelsverträge verboden seien. Präsident Carranza hat den Delegierten in Tampico-Gebiet eine neue Steuer auferlegt, die von den amerikanischen und englischen Gesellschaften als ein Verstoß zur Eigentumsentziehung hingestellt wird. In einer Unterbrechung mit dem englischen Botschafter in Washington, Lord Reading, setzte einer der Vertreter der englischen Interessen in Mexiko dem Botschafter die Bedrohung der Lebensversorgung der englischen Flotte durch Carranza's Vorgehen aus. Die amerikanische Presse bezugspat, daß Carranza unter dem Einfluß des deutschen Geldes von Carranza handele. Sämtliche Gesellschaften haben sich zumweiggeschlossen, um die Zahlung der neuen Steuern zu verweigern.

### „Fremdenfeindliche Sammenübungen“.

Die Londoner „Daily Mail“ bringt unter der Überschrift „Fremdenfeindliche Sammenübungen“ die Nachricht, daß die Schüler der Schulen von Garret (Ind.) in den Vereinigten Staaten anlässlich des Festschlusses des deutschen Unterrichts einen Umzug veranstalteten, an dessen Ende 1000 deutsche Schulbücher verbrannt wurden.

### Die Neutralen

#### Eine spanische Friedensvermittlung?

Berlin, 27. Juni. Das „B. Z.“ meldet aus dem Haag: Reuter meldet aus Madrid, daß der völkerechtliche Gen. Jan de dem spanischen Minister des Auswärtigen in einem Briefe gemeldet habe. In den Verhandlungen des Völkerrechts verhandelt, daß die Regierung das spanische Parlament zu vertragen beabsichtigt, um bei internationalen Angelegenheiten von höchster Bedeutung zu vermitteln. Dem entgegen wird von anderer Seite gemeldet, daß der Premierminister Dato nachdrücklich das Gerücht leugnet, bezwzögelt das Parlament verlegt werden solle, damit die Regierung gewisse internationale Fragen behandeln könne.

### Die außerordentliche Kriegsabgabe.

Der vom Bundesrat dem Reichstag vorgelegte Gesetzentwurf über die Kriegsabgaben des Reiches hat sich im Hauptausdruck in einem Gesetzentwurf für eine außerordentliche Kriegsabgabe für das Rechnungsjahr 1918\* verwandelt. Jenem, Nationalliberalen, Schriftsteller, die Deutsche National und die Sozialdemokraten haben ihn als Kompromißvertrag eingedrückt und ihm Bestimmungen vorgebracht, die unter § 1a\* zusammengefaßt sind.

Danach haben die im § 11 des Beihilfengesetzes vom 3. Juli 1918 bezeichneten Personen für das Rechnungsjahr 1918 zugunsten des Reiches eine außerordentliche Kriegsabgabe vom Wehrvermögen und vom Vermögen zu erwidern. Wehrvermögen ist der Unterschied zwischen dem Friedensvermögen und dem Kriegsvermögen. Abgabepflichtig ist nur der Betrag von dreitausend Mark übersteigenden Teil des Wehrvermögens.

Die Abgabe vom Wehrvermögen beträgt: für die ersten 10 000 Mark des abgabepflichtigen Wehrvermögens 5 v. H., für die nächsten angefangenen oder vollen 10 000 Mark 10 v. H., für die nächsten angefangenen oder vollen 30 000 Mark 20 v. H., für die nächsten angefangenen oder vollen 50 000 Mark 30 v. H., für die nächsten angefangenen oder vollen 100 000 Mark 40 v. H., für die weiteren Beträge 50 v. H.

Es folgt die Bewertung eines von denselben Parteien eingebracht Vortrages betreffend Abgabe vom Vermögen, der u. a. bestimmt: Abgabepflichtiges Vermögen ist das nach der Verifikation des Beihilfengesetzes auf den 31. Dezember 1916 festgestellte Vermögen. Vermögen von weniger als 100 000 Mark sind abgabefrei. Die Kriegsabgabe vom Vermögen beträgt:

für die ersten 200 000 Mark 1 v. H., für die nächsten angefangenen oder vollen 300 000 Mark 2 v. H., 500 000 Mark 3 v. H., 1 000 000 Mark 4 v. H., für die weiteren Beträge 5 v. H.

### Aus Stadt und Umgebung

#### In der Stadtkonferenz-Erklärung

an kommenden Montag stehen u. a. die Beteiligung der Stadt an der Gesellschaft zur Beschaffung von Mägen für Kinderbetriebe sowie die Übernahme der Ehrenämter in städtischer Unterhaltung zur Beratung und Beschlußfassung.

#### Der Kirchenantrag

ist auch in der Stadt Marienburg immer noch begehrt. Sämtliche Kirchen lauden zwar hin und wieder auf, aber in drängt überwindend geringen Mengen, daß die meisten Hausfrauen den Weg nach den Kirchen unheimlich machen und sich für den nächsten Winter vorziehen lassen müssen. Sie erwidern wohl zurück, jedoch ist die Stadt bei dem Schicksal von Marienburg, der ja auch fast jeden Tag in der Lage ist, gute Kirchen zum Höchstpreis abzugeben. Da aber der Käufermarkt an Stadt Marienburg und aus weiterer Umgebung naturgemäß ein sehr großer ist — am Donnerstag 3. B. ergossen sich wieder wahre Wälderwanderungen zum Kirchenkauf nach Schöps — so ist verständlich, wenn bei Weitem nicht alle befristet werden können und den Spaziergang nach Schöps unheimlich gemacht haben.

Die Urfrüchte der Verkäufers der Kirchen aus Marienburg haben wir erwidert. Die Käufer dürfen sie nicht über den Höchstpreis verkaufen, müssen aber selbst darüber hinaus bezahlen. Das ist natürlich vom geschäftlichen Standpunkt aus unmöglich. Im Interesse der Veräußerer der Einwohnerschaft mit Kirchen dürfte da vielleicht doch eine Ausnahme seitens der Preisprüfungsstelle angebracht sein, wozu sich jetzt übrigens eine günstige Gelegenheit bietet. Wie wir erfahren, hat nämlich eine hiesige angesehene Firma, die Gewerke dafür bietet, daß der Markt Marienburg, einen beträchtlichen Posten gute Kirchen für 85 Pf. das Pfund erwerben. Sie wollte die Kirchen mit einem kleinen Geschäftspersonal Aufschlag der hiesigen Einwohnerschaft zu Gute kommen lassen, erhebt aber nicht die Erlaubnis, weil die Abgabe unter 1 Mark das Pfund nicht erfolgen konnte. Nun ist die Firma dabei, die Kirchen außerhalb Marienburg zu verkaufen, wo sie auch reichlichen Absatz finden dürfte. Vielleicht macht die zuständige Stelle hier doch eine Ausnahme und läßt den Verkauf für Marienburg u. die Gegend damit liberal beschließen. Schließlich jaht man ja auch für gute Kirchen ganz gern 1 Mark für das Pfund.

#### Die großen Sommerferien um 14 Tage verschoben.

Die erfolgreiche Durchführung der Heeresoperationen ist abhängig von der Verlegung der Pferde des Feldheeres mit ausweichendem Futter. Dem deutschen Erfindungsgeist ist es gelungen, für diese Zwecke das Kautschuk zu nutzen zu machen, das bei geeigneter Verarbeitung ein hervorragendes Pferdefutter abgibt. Verweigerung dafür ist die Landheerwerbung im größten Maß. Hierbei hat unsere Schiffsjung der Vaterlande bereits die wichtigsten Dienste geleistet, indem sie mit Freudigkeit unter Führung, Leitung und Mitarbeit ihres Lehrers hinzugezogen, um in unseren Wäldern Laub für das Pferdeheu zu werden. Auch auf diesem Gebiete hat die Heeresverwaltung geleistet und ihre Erfolge erzielt. Es ist aber notwendig, noch weit mehr Laub





England und Rühlmanns Rede.

„Dem Feinde göttliche Venden. Wenn dieses Wort im Reichstag fällt, geht ein Murren der Zustimmung durch... Die Engländer können das Wort nicht... Das zeigt das Echo, das Rühlmanns erste Rede gefunden hat... Er hätte gewünscht, Lloyd George daran erinnern zu dürfen, daß ein Sieg der englischen Waffen ausgefallen sei, im England liegt man aus Rühlmanns Worten nur heraus, daß ungekehrt Deutschland an dem Endsiege zweifelt und nur von Verhandlungen sein Glück erwartet... Und die englische Presse schreibt uns schon hochtönend die Bedingungen zu, die allen Verhandlungen vorausgehen müssen... Räumung von Serbien, von Serbien, von ganz Rußland, Polen, Litauen usw. — Dann wird England gerufen, in die Verhandlungen einzutreten... Die Forderungen Rühlmanns, Anerkennung der Unverletzbarkeit des deutschen Gebiets, Einräumung eines zusammenhängenden Kolonialreichs werden keines Wortes gewürdigt oder erwähnt... Ausdrücklich wird die Gewährleistung unserer alten Grenzen abgelehnt, selbstverständlich wird Elbafisch-Lotzungen von Deutschland getrennt und Deutschland mag froh sein, wenn seine Einbußen im Westen damit ersüpft sind... Im Osten aber die Entente den Polen Versprechungen gemacht, die sie beim Friedensschlusse einlösen will... Oberhessen, Polen, Danzig sollen an diesen neuen Staat kommen, der denn fast genug wäre, ebenso auf die Entwicklung Deutschlands zu lasten, wie das nun verfallene Jarenreich... Das sind die Bedingungen, unter denen Englands Gönner das Weiterleben des deutschen Volkes gehalten will... Ein Feind dieses Volkes zu sein, hat es stets abgesehen, nur der Feind des Militarismus will es sein... Aber wir brauchen nur 60 Jahre rückwärts zu denken, als Deutschland als Deutscher Bund noch frei von jedem Militarismus war, wie ipso facto damals England über die deutsche Ohnmacht... Es war dieselbe Zeit, als Babelsberg eine französische Stadt war, wo der vergnügungssüchtige Pariser die Deutschen nur als Gelehrte und Kellner kennen konnte... Diese herrliche Zeit soll wiederkommen, und sie würde wiederkommen, wenn unsere Massen nicht die Entscheidung brächten... Wir brauchen sie nicht erst zu schreien, wir hören die wichtigen Siegesklänge, nur sollten wir endlich begreifen, daß sie das erste und — letzte Wort haben.

Friedensverträge die nötige Einsicht und äußere Autorität mit bringt.“

Reise des Reichskanzlers ins Hauptquartier.

Berlin, 27. Juni. Der Reichskanzler Graf Hertling wird, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mitteilt, die Posten in den Verhandlungen des Reichstages berühren, um ins Hauptquartier zu fahren... Vorwiegend wird er die Reise schon am Freitag antreten... Es liegt nahe, die Fahrt mit der Rühlmann-Krise in unmittelbare Verbindung zu bringen... Im unterrichteter Stelle wird jedoch versichert, daß die Fahrt schon seit längerer Zeit geplant sei und zur Klärung schwerer politischer Fragen diene... Inbes. ist wohl als selbstverständlich anzunehmen, daß dabei auch die Rede des Herrn von Rühlmann, die in militärischen Kreisen keineswegs entzückt hat, auch zur Sprache kommen wird.

Parlamentarischer Abend beim Reichstag.

Berlin, 27. Juni. Zu einem parlamentarischen Abend im Reichstagsparlament waren am Mittwoch zahlreiche Gäste erschienen... Anwesend waren die stimmführenden Bevollmächtigten zum Bundestag, der Präsident, die Abgeordneten und zahlreiche Mitglieder aller Parteien des Reichstages, der Stellvertreter des Reichskanzlers, der Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums und die preussischen Staatsminister, die Staatssekretäre und die Unterstaatssekretäre der Reichsanwaltschaft, die Vorkämpfer der Presseverbände u. a. Auch fünf Professoren der Universität Gießen, die sich augenblicklich in Berlin befinden, waren Gäste des Reichskanzlers.

Vom Auslande

Parlamentarische Lösung der Wiener Krise?

Wien, 27. Juni. Kaiser Karl soll nach Rücksprache mit Parlamentariern aller Parteien sich entschlossen haben, die Lösung der innerpolitischen Krise auf parlamentarischen Wege durchzuführen... Das Parlament werde Anfang Juli zusammentreten und die Entscheidung über sein Schicksal fassen... Sollte das Parlament die Staatsnotwendigkeiten bewilligen, so habe es den Beweis für seine Selbstberechtigung erbracht, sonst erscheine seine Auflösung selbstverständlich.

Der Hauptausschuß des Reichstages.

Berlin, 27. Juni. Der Hauptausschuß des Reichstages setzte am Donnerstag die Beratung des

Friedensvertrags mit Rumänien

bei den Zusatz- und Sonderverträgen fort... Zur Befriedigung land das Wirtschaftsausschüssen, auf Grund dessen Rumänien an Deutschland, Österreich und Ungarn die Uebergangsrechte des Landes an Getreide aller Art, Futtermitteln, Hülsenfrüchten, Getreide, Vieh und Fleisch, Geleitspässe und Wäffe für die Ernten der Jahre 1918 und 1919 verkauft... Für die auf das Jahr 1919 folgenden sieben Jahre verpflichtet sich Rumänien, an Deutschland, Österreich und Ungarn diese Ueberrechte zu liefern, falls die Mittelmächte es verlangen... Abg. Dr. Nieber (Wald.) sieht in dem Kauf- und Optionsrecht einen wesentlichen Vorteil, fordert von der Regierung aber, von dem Optionsrecht nur im äußersten Notfall Gebrauch zu machen... Unter keinen Umständen darf der deutsche Handel bei der Einfuhr rumänischer Getreides ausgeschlossen werden... Das Vertragsrecht muß so gestaltet werden, daß es an Kaufleute abgetreten werden kann... Nur dann läßt sich vorgehend Wäffe nehmen auf den Bedarf und auch

auf die Qualitäten der Nahrungs- und Futtermittel. Die Verteilung muß in den Händen des Handels liegen, nachdrücklich unter Reichskontrolle hinsichtlich der Preise und der Verwendung der Ware.

Abg. Gothein (Königsbr.) fragt: Warum hat man nicht auch die Eier mit in den Vertrag aufgenommen, die für den Preis sehr mit Rumänien eine viel größere Rolle spielen als Geflügel? Hier wäre ein Zufluß im Vertrag erforderlich... Was die Ausfuhr Rumäniens in landwirtschaftlichen Erzeugnissen anbelangt, so ist zu erwarten die Ernten außerordentlich und dementsprechend auch die Ausfuhrmöglichkeit... Die Ausfuhr große, ins Gewicht fallende Mengen zu erhalten, sind nicht sonderlich groß... Augenblicklich stehen wir zum Beispiel als Folge des Krieges und der Witterung vor einer völligen Miskerte... Die Befüllung war immerwillig... Die militärische Bewirtschaftung hat verlagert.

Ein Vertreter der Regierung erwidert, daß der Gebrauch des Optionsrechtes sich nach den wirtschaftlichen Verhältnissen richten wird... Das ist ausdrücklich vorgeben... Auch die Mitarbeit des Reiches eine verantwortliche amtliche Stelle geschaffen werden... Das Requisitionswesen muß vorläufig bestehen bleiben... Wir haben alle möglichen Kontrollen für die Ausführung der Verträge eingerichtet... Notwendigenfalls muß Rumänien, um die Erfüllung des Vertrages zu sichern, Ausfuhrverbote erlassen... Eier sind nicht aufgenommen worden, weil Deutschland für Eier aus Rumänien das einzige Absatzgebiet ist... Außerdem wollen wir nicht allzuweit behördlich binden... Abg. Graf Prasanna (Str.) Die Eierausfuhr ist in die Wege geleitet... Die meisten Schwierigkeiten werden die Feststellung und Ausführung der Ueberrechte machen... Einen Druck können wir doch nur in dem von uns bestellten Gebiet ausüben.

Abg. Warmuth (D. Fr.) lenkt die Aufmerksamkeit auf die hohen Getreidepreise, die vorgelesen sind und das Doppelte der Friedenspreise betragen... Ein Vertreter der Regierung erwidert: Bei den Preisen darf man nicht vergessen, daß alle umliegenden Länder noch höhere Preise haben... Die Sachverständigen halten übereinstimmend nach Lage der Sache die vereinbarten Preise für angemessen.

Abg. Roske (Soz.) beklagt die Miskerte dieser Wäffe... Wäre das der Fall, dann müßte ich meine Auffassung über den Vertrag ändern... Schließlich wird das Wirtschaftsabkommen genehmigt.

Das Branntweinmonopol.

Der Reichstagsausschuß für die Beratung des Branntweinmonopols nahm die Paragraphen über das Monopolamt und den Beirat in abgeänderter Form an... Die einzelnen Interessengruppen sollen möglichst vertreten sein.

Der 21. Ausschuss des Reichstages betreffend Schutzhaft hielt eine kurz Sitzung ab und beschloß, die Beratung der Novelle betreffend Verhaftung und Aufenthaltseinschränkung auf Grund des Kriegszustandes am ersten Donnerstag im Juli zu beginnen und noch in derselben Woche zu erledigen, so daß die Möglichkeit gegeben ist, die Vorlage vor der Verlesung des Reichstages an die Vollversammlung zu bringen.

Stimmelsercheinungen im Juli.

Die Sonne läßt uns im Juli, obwohl sie bereits auf dem Abstieg vom höchsten Punkte ihrer leuchtenden Bahn durch die Wilder des Herkules begriffen ist, erst recht glänzend ihre wärmende Kraft spüren... Die Wirkung ist allmählich zu der Zufriedenheit unserer Planeten zur Wirkung kommt... Nicht mit Unrecht bezeichnet daher Damas in seinem Schauspiel „Aran“ den Lügen als das „dürftigste Tier“ im Jodiasus, da gerade in diesem Monat (am 23.) die Sonne dieses Zeichen berührt... Nach Sommerzeit geht sie anfangs um 12 und gegen Ende kurz vor 9 Uhr unter, während die Aufgangszeit sich

hätte er ihr auch wahrlich keinen Grund gegeben... Den Baumstammigen Fichtern wurde überhaupt seiner Zeit in den Wäldern arg der Haß gemacht... Sie waren ja auch alle dornig und wie frisch gebadet... Gemeldet mit einem Male vergriffen gemessen.

Doch an diese kleine Arahbüste war gar nicht heranzukommen... Er hatte freilich immer gehofft, die Festung würde endlich einmal kapitulieren... In letzter Zeit war er etwas unglücklicher darin geworden... In letzter Zeit war er so still, so geduldig geworden, so ganz anders als sonst... Nur in einem Punkte war sie standhaft geblieben, in der ablehnenden Haltung gegen ihn... Im übrigen lag etwas Verträumtes, Beklärtes über ihr... Es war klar, sie hatte etwas.

„Am Ende liebt sie“, dachte der Zurückgekehrte... „Dann hätte ich verspielt... Dann will ich mich nur beim nächsten Auslandstransport freiwillig melden... Was soll ich hier noch?“

Solche verführte Liebe, solche zerstückelte Hoffnungen wollen eben verstimmt sein, und das macht sich am besten, wenn man dem Gegenstand seiner Reigungen möglichst entzückt ist... Aber einweilen waren die Hoffnungen noch nicht zertrümmert und so lange hielt es, auf dem Blatte bleiben, das Karzinat relognosieren und, wenn an der Zeit sein sollte, zum Angriff übergehen... Alleinsten Zeug durchdringt Jöhntes Hirn, wie es eben bei Verlieben vorzukommen pflegt.

Klem hatte keine Ahnung, wie stark man sie von allen Seiten beobachtet... Sie lebte ihre Welt für sich fest gegen Jöhntes... Abhängig, ein großer, stiller Haß hatte sich in ihrem Herzen gesenkt... Jöhntes, ein breiter, dicker Haß, als sie ihm nach Jahren als erwachsene Dame gesundenüberlief, dieser Haß hinterließ keine... Sie konnte ihr liebes entzündetes Wärdchen nicht verschließen, wie sie so jämmerlich an ihrem Geburtstag meinte... Und sie wendete sich voll Groll von dem Manne ab, der solches Herzleid über die innig geliebte Schwester gebracht hatte.

Aber man traf sich wieder und wieder... Jöhntes männliches Auftreten, sein ernstes Gesicht mit den dunklen, glühenden Augen, sein feines gewandtes Wesen verfehlten ihren Eindruck auf Klem nicht... Es wurde ihr zur Qual — zu erneuertem Selbst... Natürlich zu Haß, grenzenlosem Haß.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau Deutsches Reich

Die Rühlmannsreise.

Ahn, 27. Juni. Zur politischen Aussprache im Reichstage schreibt die „Ahn-Vollst.“ Ohne Zweifel wird Rühlmann zunächst seinen Prozeß mit der „Deutschen Zeitung“ durchzuführen, dann wird er zweifellos doch auch noch die Lösung des rumänischen Friedensvertrages in den Reichstage zu Ende bringen und den Vertrag endgültig unterzeichnen... Daran glaubt allerdings niemand, daß Rühlmann diese Sommerpause überdauern wird... Es war nicht zu verkennen, daß auch der Reichskanzler durch die erste Rede Rühlmanns aufs peinlichste berührt und getroffen war... Das Hauptbedenken gegen Rühlmann ist nicht persönlicher Art; es knüpft an die Zukunftsfrage an... Man fragt sich, ob ein Mann, der so im Reichstage in verantwortungsvollen Augenblicken spricht und die psychologische Wirkung seiner Rede so leicht einschätzt, für die schwierigen Arbeiten künftiger

Wie's kam.

Humoristischer Strass-Roman von H. Wilden.

24) (Märchenvertonen.) Klem war natürlich, was Körper und Geist anlangte, mit der Zeit außerordentlich geübt... Aus dem neulichen Beschäftigungsbereich... Jahren war eine vortreffliche Jungfrau geworden... Die magere Körperform hatten sich hübsch gebildet, die edigen Bewegungen waren in edler Grazie umgewandelt und das vorläufige Leben war vollständig verschwunden... An die Stelle war eine schöne wohlwollende Leidenschaft getreten... Daran hatten zum mindesten die täglich veränderlichen Lebens- und Umgebungsbeziehungen mitgemischt... Von der alten Klem war jetzt nur noch der alte Summe geblieben... Der Schemel lauerete noch in den Augen und brach manchmal hervor... Doch in der letzten Zeit schien auch der ganz und gar verloren gegangen... „Das Kind hat was“, sagte Frau Baumann besorgt zu ihrem Manne... Das konnte ein Wunder werden, etwas war an Klem seit einiger Zeit nicht in Ordnung... Und so sah Herr Baumann denn auch ein, daß Klem etwas haben mußte... Allein was? „Am Ende“, wisperte Mama, „ist unser Kind verliebt.“ Doch Herr Baumann lachte hell auf... Klem, das Neffchen! Auf eine solche Idee konnte auch nur seine liebe Ehefrau verfallen... Und doch, was war darüber zu sagen? Frau Baumann war ganz ungelassen... Und das mit Recht... Was ist darüber zu sagen, wenn ein achtzehnjähriges Mädchen Feuer fängt... Und so beginnt es allemal: Trümerzige Wesen, bald himmelhoch jauchzend, bald zu Tode betrübt... Mama Baumann wußte es genau, wenn's auch bei ihren verkehrten Werten nicht gestimmt hätte... Die waren alle mit einander lachend und singend in den Braut- und Ehestand gehüpft... Auch Madel machte der Mutter rechte Sorge... Sie war jetzt stiermüdig und recht griesgrämiger Natur... So etwas aus der Art geschloßen... Sie befürchte einen Mann, wenn da nicht nachgeholfen würde, meine Mama Baumann... Im August vorigen Jahres war mit dem Abfuhrtransport aus China der jetzt längst zum Obermächtlings avancierte Jöhnt, nach zweieinhalbjähriger Abwesenheit, in Kiel wieder eingetroffen... Der hatte es nicht verübt, bei seiner Rückkehr der Schreierfamilie Baumann seine Aufmerksamkeit zu widmen... Mama Baumann war nicht nachlässiger Natur... Der verun-

glückte Pellmaroffelabend und die Szene am Geburtstagsfest mußte wohl ganz aus ihrem Gedächtnis geschwunden sein, denn sie war in lauter Lebenswürdigkeit über die Bitte des Obermächtlings Jöhntes glücklich gewesen... Aber in Alens Erinnerung stand noch flammendrot jene Begebenheit, als wäre sie erst gestern gewesen und sie hatte demgemäß den Herrn ziemlich „mies“ behandelt... So meinten nämlich Mutter und Schwester... Jöhntes Ahn hatte nur so jöhnter verheißener Aussicht gelächelt... Nach ihrer Meinung hätte sie Herrn Jöhntes überhaupt nicht behandelt... Für sie war er einfach Luft gewesen... Aber das war nun schon sechs Monate her... Und sechs Monate sind manchmal eine lange Zeit.

In diese langen Zeit hatten sich der Obermächtlings der Kaiserlichen Marine Max Jöhntes und Alexantine Baumann sehr oft gesehen... Bei ihrem gemeinsamen Bekanntschaften, namentlich aber bei den häufigen Vergnügungen, war eine Begegnung nicht zu vermeiden gewesen... Ueberhaupt, Jöhntes wollte gar nicht ein Zusammenreffen vermeiden... Ganz im Gegenteil.

Mar Alexantine Baumann auf einem Vergnügen, sicher war Jöhntes auch dort... Warum sollte er nicht... Er interessierte sich sehr für das schlanke, hübsche Mädchen, über dem die Frische und der Reiz der Jugend so anmutig ausgebreitet war... Er war ja auch nicht der einzige Verehrer des hübschen, jungen Mädchens, das in seiner Natürlichkeit und Anmut wohl manches Männerauge entzückt hätte.

Nein, der einzige Verehrer war er nicht; aber jedenfalls einer, der es ernstlich meinte... Nur Jöhntes er wenig Chancen bei dem so vielumwobenen Mädchen zu haben... Sie behandelte ihn jedoch, während anderen Herren das lieblichste Mädchen, das einen Sterblichen beglückt, zurecht wird... Und wie würde ihn ein solches Mädchen beglücken haben... Was hatte er ihr denn getan... Sie konnten sich doch erst so kurze Zeit; er konnte sich nicht erlauben, sie belächelt zu haben... Des langausgedehnten Beschäftigens mit dem frischen Gesichtsausdruck, den magereu Gliedern und edigen Bewegungen erinnerte er sich gar nicht... Und daß sich ein großer Haß in dem Herzen dieses Mädchens eingenistet und dieser Haß ihm galt, davon hatte der gute Mann keine bloße Ahnung.

Einstmals hatte es eine Zeit gegeben, wo er für die Älteste Schwester dieser lieblichen Mädchen schwärmt hatte... Ja, wirklich war er in sie verliebt gewesen und hatte ihr toll die Cour geschmitten... Erste Absichten aber hatte er niemals gehabt... So ein junger Mann schmeißt wohl Wäffe die Cour und ist toll verliebt aber ohne ernste Absichten... Sie hatte der Sache keine Nebenbuhlerin beiseite... Dazu

